

## ST. LAURENTIUS

**ARCHITEKTUR:** Die Kirche von Hermann Baur ist eine Besonderheit **SEITE 8**

## EINTOPF

**CASSIS:** Ein feiner Likör aus schwarzen Johannisbeeren für den Winter **SEITE 8**

## MIECZYSLAW WEINBERG

**ZU ENTDECKEN:** In Bregenz rückt ein grosser Unbekannter ins Rampenlicht **SEITE 11**



# Ein sexy Nasenbär für den Sport

Das Zürcher Büro EM2N hat den Architekturwettbewerb für das Zentrum für Leistungs- und Breitensport am Deutweg für sich entschieden. Ende Jahr wollen die Initianten mit der Baubewilligung in der Tasche auf Investorensuche gehen.

Ihre Architektur dürfe man «lieben oder hassen, doch sie soll einen nicht kalt lassen», umschreiben Mathias Müller und Daniel Niggli ihre Arbeit. Nicht zuletzt dank ihres selbstbewussten Auftretens hat ihr Büro EM2N den Wettbewerb um den Bau des internationalen Leistungs- und Breitensport am Deutweg gewonnen. Bauvorsteherin Pearl Pedernana (SP) lobte gestern das Projekt als «städtebaulich überzeugende Lösung». Stadtbaumeister Michael Hauser sprach von einem «ausserordentlichen Gebäude», das in Erinnerung bleibe und «sexy» wirke.

Die Jury hatte zwei Projekte zur Überarbeitung in eine Zusatzschleife geschickt. Den Final entschied das Büro, das auch das Toni-Areal in Zü-

rich bebaut, für sich. Mit dem Sportzentrum betreten die Zürcher Architekten Neuland. «Wir machen alles zum ersten Mal», sagte Mathias Müller. Das Siegerprojekt ordnet drei Gebäude um eine dreieckige Eingangshalle an: Krafträume mit medizinischer Abteilung, die Unterkunft in einem Turm und zwei Dreifachturnhallen.

### Der Bau kostet 50 Millionen

Das Markenzeichen ist die 80 Meter lange, gedeckte Tartanbahn, die gleich als Vordach für den Eingangsbereich dient. Diesem Rüssel verdankt das Gebäude den von Hauser kreierten Übernamen «Nasenbär». Ob sich die Bezeichnung durchsetzt, hängt zuerst davon ab, ob das Sportleistungs-

zentrum überhaupt gebaut wird, denn finanziert ist der 50 Millionen Franken teure Bau noch nicht. Sobald die Baubewilligung vorliegt, wollen die Initianten Ulrich Knopp und Roland Fust auf Investorensuche gehen. An der Immobilie seien Bankenfonds und Pensionskassen interessiert. Knopp: «Die Rendite ist absolut marktfähig.»

In die Betriebsgesellschaft will das Duo auch sein eigenes Geld stecken. Zusätzlich sind zwei, drei Investoren nötig, «die am Sport und nicht am Gewinn interessiert sind». Knopp, einstiger Kadermann bei den Grossbanken UBS und CS, hofft vor allem auf Krankenkassen und Versicherungen.

Für die Projektentwicklung ist Ugur Uzdemir verantwortlich, der bereits das Einkaufszentrum Lokwerk auf dem Sulzer-Areal vorangetrieben hat. Er legt einen ehrgeizigen Fahrplan vor: Baubeginn ist im Frühling 2011. In zwei Jahren soll das Zentrum fertig sein. Stefan Fritschi (FDP), Vorsteher

des Schul- und Sportdepartements, betonte, die Initianten hätten sich «als verlässliche Partner» erwiesen. So haben sie eingewilligt, einen Architekturwettbewerb zu veranstalten und die Hälfte der Kosten zu übernehmen.

### Am Abend eine Halle für alle

Das Sportzentrum ist zonenkonform und schliesst an die Eishalle an. Der Gemeinderat muss das Projekt deshalb nicht absegnen. Die Stadt tritt das Land im Baurecht ab, dieser Entscheid liegt in der Kompetenz des Stadtrates.

Mit der Betriebsgesellschaft strebt die Stadt einen Nutzungsvertrag an. Das Zentrum kann tagsüber die bestehenden Fussballplätze und die Leichtathletikanlage nutzen. Abends stehen die Hallen dafür den Vereinen offen. Die Stadt mietet die Anlage pauschal, die von ihr bezahlte Miete ist nicht kostendeckend und richtet sich nach der städtischen Gebührenordnung. |FELIX REICH

## KOMMENTAR

VON FELIX REICH

### Daumen drücken

**Die Besetzung stimmt:** zwei Initianten, die nicht locker lassen, und ein Architekturbüro, das die grosse Geste sucht. Die entscheidende Phase steht aber erst bevor: Die Suche nach Investoren, die diese Teamzusammensetzung nicht nur sympathisch finden, sondern auch an den finanziellen Erfolg und eine entsprechende Rendite glauben. Dass Immobilie und Betriebsgesellschaft getrennt finanziert werden sollen, ist eine kluge Strategie. Mit dem Betrieb des Sportleistungszentrums lässt sich kaum Geld verdienen. Wer hier einsteigt, braucht Herzblut für den Sport oder zumindest ein Interesse, das Zentrum als Marketinginstrument zu nutzen.

**Doch ob sich die Idee, an zentraler Lage ein grosses Trainingszentrum für Profis und Amateure zu bauen, umsetzen lässt, braucht die Stadt eigentlich nicht zu kümmern.** Sie kann sich zurücklehnen und den Initianten die Daumen drücken. Denn wenn das ambitionierte Projekt tatsächlich gebaut wird, ist es ein grosser Gewinn: Der Bau setzt einen städtebaulichen Akzent, Winterthur wird zur Sportstadt mit Ausstrahlung. Mit den Sportzentren in Tenero und Magglingen kann das Projekt locker mithalten und soll erst noch ohne Subventionen auskommen.

**Noch wichtiger als der Imagegewinn wäre jedoch der Nutzen für die Vereine.** Sie bekämen am Deutweg die lang ersehnten Dreifachturnhallen, eine davon ist gar für Wettkämpfe konzipiert und soll bis zu 1200 Zuschauern Platz bieten. Das ist zwar am unteren Limit von dem, was die Halleninitiative der Sportvereine verlangt. Und ihre Heimspielarena wollen die lokalen Spitzenvereine natürlich nicht nur in Randzeiten nutzen dürfen. Ganz sicher würde die Sportanlage am Deutweg aber neue und sehr willkommene Trainingsmöglichkeiten eröffnen. Die schwierigste Aufgabe, die sich den Betreibern stellt, dürfte darin liegen, die grossen Hallen kostendeckend zu vermieten. Scheitern sie, würde wohl die Stadt einspringen. Doch ein Unglück wäre das nicht, weil sie zwei Hallen übernehmen müsste, welche die Sportvereine dringend brauchen. Wirklich schade wäre einzig, die Hallen würden nie gebaut. |felix.reich@landbote.ch



Modernes Wahrzeichen mit Rüssel im Schneetreiben: Das bei der Eishalle geplante Leistungszentrum soll bereits ab 2013 Spitzensportler aus aller Welt beherbergen. Bild: pd

## IG Velo kritisiert trotz Einstellhalle

Die städtischen Planer hätten «den Ernst der Lage nicht erkannt», schreibt die IG Velo in einer Mitteilung und fordert mehr Abstellplätze in Bahnhofnähe. Die neue Velostation Rail-City mit ihren gut 800 Plätzen bringe zwar «qualitativ einen Fortschritt», nicht so sehr aber quantitativ. Mittelfristig seien 4000 Veloabstellplätze am Bahnhof nötig, rund doppelt so viele, wie heute vorhanden sind. Die Planung gehe jedoch von nur 1100 zusätzlichen Plätzen aus. Die IG Velo reagiert mit ihrer Forderung auf das Resultat einer landesweiten Umfrage unter Radfahrern. In diesem Test hat Winterthur mit dem zweiten Rang hinter Burgdorf zwar sehr gut abgeschnitten. Doch bei der Frage nach Abstellplätzen am Bahnhof habe nur die «ungenügende Note 3,3» resultiert. (mgm)

## Investiert Beamtenkasse auf dem Arch?

Vieles deutet darauf hin, dass die angeschlagene kantonale Pensionskasse auf dem Archareal investieren will. Grosse Privatfirmen hatten kein Interesse: «Zu wenig Rendite.»

Nach jahrelangem Stillstand soll auf dem Archareal endlich gebaut werden. Der Vertrag mit der Parkhaus AG, die das Archparkhaus beim Hauptbahnhof betreibt, ist auf Ende Juli gekündigt worden. «Wir befinden uns in der Endphase der Verhandlungen mit einem Investor», sagte vor zwei Wochen Markus Mettler von der Generalunternehmung Halter AG, die das Areal entwickeln soll («Landbote» vom 1. Juli). Die Stadt hatte ihr vor Jahren das Archareal in die Hand ge-

legt, damit sie das Projekt «Archhöfe» mit Läden, Büros, Gastrobetrieben und Wohnungen vorantreibt. Lange Zeit ohne Erfolg, weil zu wenige Mieter und schon gar keine Investoren in Sichtweite waren, die Geld in den Prestigebau hätten stecken wollen.

Angeboten wurde das Projekt bis vor wenigen Wochen. Zum Beispiel den schwerreichen Finanzinstituten rund um den Zürcher Paradeplatz: «Bis vor ein bis zwei Monaten war das Archareal auf dem Markt», sagt der Immobilienspezialist einer Bank. Diese hat aber «nach genauer Analyse» dankend abgelehnt: «Es waren nicht genug Mieter dabei, um eine ausreichende Auslastung zu erreichen.» Zudem sei der Mietermix «willkürlich»: «Ein Sammelsurium von allem Möglichen.»

Ähnlich deutlich tönt es bei anderen Finanzunternehmen: «Der Bau ist

zu teuer, wir können keine realistische Rendite erwarten.» Rund 200 Millionen Franken müsste ein Investor in die Hand nehmen. «Ich kann es mir nicht vorstellen, dass dies jemand macht.»

### Der Staat ist Retter in der Not

Wenn Privatfirmen das Risiko nicht tragen wollen, muss ein staatliches Unternehmen in die Bresche springen: Gemäss zuverlässigen Quellen will die kantonale Pensionskasse BVK die Investition tätigen. Jene BVK, die in den vergangenen Wochen mit einem haarsträubenden Korruptionsfall Schlagzeilen gemacht hat. Bestätigt wird der Deal weder von der Stadt noch von der Halter AG. Und eine Anfrage bei der BVK beantwortet deren Geschäftsführer Thomas Schönbächler persönlich: «Wenn es so wäre, würde ich darüber noch keine Auskunft geben.» (mf)

## Grünliberale werfen Stiefel raus

Der kantonale Vorstand der Grünliberalen hat den Winterthurer Jan Stiefel wie erwartet aus der Partei ausgeschlossen. Der Schritt sei unvermeidlich gewesen; Stiefel habe sich «destruktiv» und «massiv parteischädigend» verhalten, heisst es in einer Mitteilung der kantonalen GLP. Der Vorstand folgt damit seinem Präsidium, das den Rauswurf schon zuvor beschlossen hatte. Zur entscheidenden Sitzung war der Betroffene eingeladen, aber nicht erschienen. Er habe inzwischen eine Klage eingereicht und warte auf eine richterliche Beurteilung, begründet Stiefel sein Fernbleiben. Er ist der Meinung, die Statuten würden verletzt, und wirft insbesondere dem Winterthurer GLP-Präsidenten und Kantonsrat Luca Roth vor, die Partei eigenmächtig zu führen. (mgm)